

## Grosse Kostenunterschiede bei Berner Spitälern

### **Ist ein Gebiet in Sachen Spitäler unterversorgt, kann der Kanton es laut Spitalamt unterstützen.**

Erstmals haben die sieben Regionalen Spitalzentren (RSZ) im Kanton Bern Auskunft über ihre durchschnittlichen Fallkosten bei stationären Behandlungen gegeben. Die entsprechenden Zahlen, welche die «Berner Zeitung» gestern publizierte, bestätigten Spital Netz Bern und die Spital STS AG auf Anfrage. Demnach ergeben sich bei den Kostenabrechnungen grosse Unterschiede. Die gleiche stationäre Behandlung kann bis zu 30 Prozent mehr kosten, je nachdem, welches Spital ein Patient aufsucht (siehe Grafik).

Dieselben Zahlen bringt der Berner Spitalverband Diespitäler.be in die Verhandlungen mit den Krankenkassen ein. «Man vergleicht deshalb wirklich Gleiches mit Gleichem», sagte gestern Daniel Hoff et, Verwaltungsratspräsident der Spital Netz Bern AG. Peter Schär vom Regionalspital Emmental (RSE) macht jedoch geltend, die Spitäler Burgdorf und Langnau zögen weniger Geld für ambulante Leistungen ab als die Konkurrenz. Würde das RSE gleich rechnen wie die anderen Spitäler, betrügen die stationären Fallkosten nur rund 9700 Franken.

Mit Abstand das «teuerste» Spital im Vergleich ist Riggisberg. Hier kostet ein Fall durchschnittlich 17 Prozent mehr als im kantonalen Mittel. Primus ist das Spital Thun. Eine stationäre Behandlung kostet hier 11 Prozent weniger als im übrigen Kanton. «Wir haben einen Vorsprung, da wir seit Jahren mit dem neuen Tarifsystem abrechnen », sagte Beat Straubhaar, CEO der Spital STS AG. Zudem achte man darauf, die Wartezeiten zwischen Behandlungen möglichst kurz zu halten. «Schon beim Eintritt wird der Austritt geplant», sagte er.

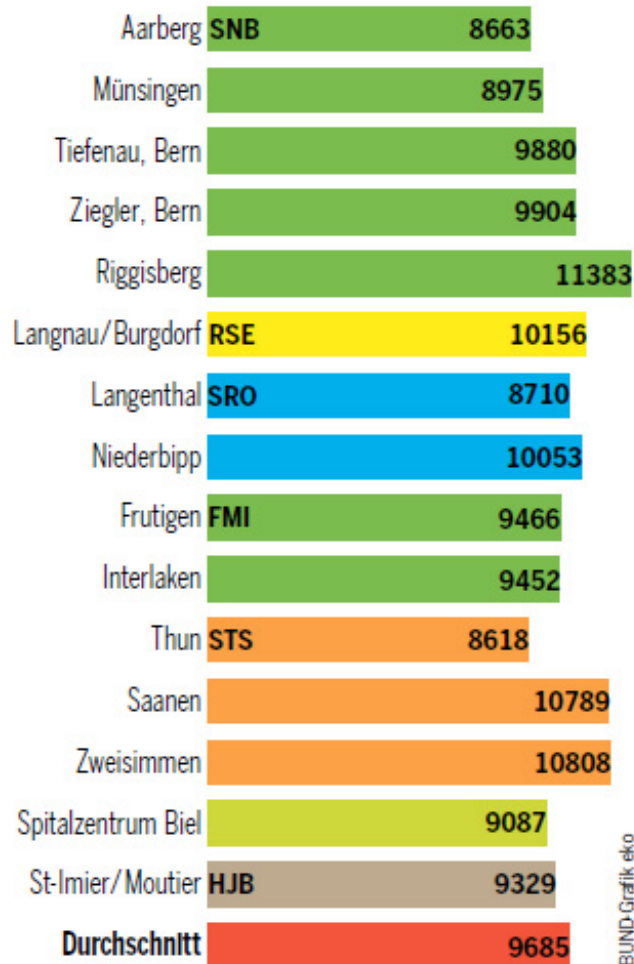
### **Fallzahl ist entscheidend**

Aarberg beweist an zweiter Stelle, dass auch Spitäler auf dem Land ihre Kosten decken können. «Der Schluss, Stadtspitäler seien grundsätzlich billiger als Landspitäler, greift zu kurz», sagte Hoffet. Teuer sind jene Spitäler, welche über wenige Patienten verfügen. Entscheidend für das schlechtere Abschneiden ist, dass vergleichbar hohe Fixkosten auf weniger Fälle verteilt werden müssen.

Als Lösung planen die RSZ, Spitäler zusammenzulegen. Den Spitalneubau im Saanenland hat der Regierungsrat kürzlich aber auf Eis gelegt. Straubhaar sagte gestern, der Kanton müsse im Gegenzug auch bereit sein, Spitäler im Rahmen der Regionalpolitik zusätzlich zu unterstützen. Thomas Spuhler, stellvertretender Vorsteher des Spitalamts, teilte schriftlich mit, dies sei möglich, wenn ein Gebiet unterversorgt sein sollte. Im Moment sei dies nicht der Fall. Im Simmental und

Saanenland würden zwei Gesundheitszentren anstelle der Spitäler die Bedürfnisse erfüllen, so Spuhler. (mra)

## Fallkosten der Berner Spitäler



BUND-Grafik eko